

MÜNCHEN

PFARR- UND WALLFAHRTSKIRCHE
ST. MARIA RAMERSDORF
INNENRESTAURIERUNG
2012 – 2018

BETEILIGTE FIRMEN INNENRESTAURIERUNG

Raumschale: Fachbauleitung: Thomas Hacklberger, Utting; Befund, Musterachse und Restaurierung: Restaurierungswerkstätten Reiner Neubauer, Bad Endorf; **gefasste Ausstattung:** Fachbauleitung: Gabi Landskron, Regensburg; Voruntersuchung: Michael Hornsteiner, Obertaufkirchen; Muster: Reiner Neubauer, Bad Endorf; Restaurierung: Ross, Schmidt und Partner GmbH, Kirchstockach; Restaurierungsatelier Franziska Siegl und Carina Gebele, München; **HI. Kreuz-Altar:** Amtswerkstätten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, Rupert Karbacher und Ronja Emmerich; **Chorbogenkreuz:** Untersuchung: Gabi Landskron und Rupert Karbacher, Restaurierung: Rupert Karbacher; **Holz sichtige Ausstattung:** Voruntersuchung und Restaurierung: Münchner Werkstätten für Restaurierung, Volker Jutzi, München; Restaurierung: Andreas Scheuch, München; Laiengestühl: Restaurierung: Harald Kühner, Bayreuth; Podest: Erwin Wiegerling, Stefan Hundbiss, Gaißach; Sakristeimöbel Restaurierung: Michael Stein, Inzell; **Gemälde:** Voruntersuchung: Münchner Werkstätten für Restaurierung, Frau Staudacher, München; Restaurierung: Rolf-Gerhard Ernst, Ulrike Merz, München; Schutzmantelmadonna Restaurierung: Isabell Schüngel, Winterberg; Reliquien Restaurierung: Uta Ludwig, Unterwössen; Natursteinarbeiten: Dr. Michael Pfanner GmbH, Scheffau; Glasfenster Voruntersuchung: Werkstätten Gustav van Treeck, München; Sanierung: Glas & Licht, Matthias Schieblon, Veitshöchheim; Metall Voruntersuchung: Münchner Werkstätten für Restaurierung, Stephan Rudolph, München; Restaurierung: Haber & Brandner GmbH, Regensburg; Kunstschmiedearbeiten: Kunstschmiede Bergmeister, Ebersberg; Stoff Restaurierung: Monika Kager, Icking; Empore Restaurierung: Restaurierungswerkstätten Reiner Neubauer; Orgel: Bau: Bernhard Schnitzler, Orgelbaumeister, München; Orgelbau Vleugels GmbH, Hardheim; Vermessung und Bestandspläne: IB Prof. Dipl.-Ing. Gunter Rossipal, Fürstenfeldbruck; Bauphysik: Büro Dr. Hans Ettl und Dr. Horst Schuh, München; Bauphysik Fenster: Müller BBM, Planegg; Statik: Dipl. Ing. Wolfgang Brandl und Dipl. Ing. Christian Eltschig, Freising; Elektro-Planung: Bernd Hackenberg, Dachau; Lichtplanung: Christian Späth, Bad Tölz; HLS-Planung: Eura Ingenieure-Weißmann, München; Brandschutz: Prof. Dr. Ing. Andreas Nietzold, Dresden; SiGeKo: Architekturbüro Schönbauer, Pocking; Untersuchung Schadstoffe: Dr. Josef Fuchs, München; Holzschutz: Prof. Dr. Martin Illner, Rosenheim; Bautenschutz: Biebl&Söhne Bautenschutz GmbH, Taufkirchen; Luftraummessung: IGM, München; Kunsttransport: Hasenkamp, München; Baumeister: K. Baumann, Kolbermoor; Elektro-Demontage und Montage: Elektro Management Facility GmbH, München; Heizung, Sanitär: Schreyer Haustechnik, Thomas Heitmeier, Markt Indersdorf; Zimmerei Voruntersuchung: Frank Zimmerei und Holzbau GmbH, Stefan Frank, München; Schreinerarbeiten: Holzkollektiv GmbH, München; Schreinerei Wittig GmbH, München; Schreiner Skupin GmbH, Kirchheim; Möblierung: KWM Weisshaar GmbH, Mosbach; Parkettarbeiten: Parketteria GmbH&Co.KG, München; Podest Chorgestühl Sanierung: Daniel Glöckner, Gräfenfing; Schlosserarbeiten: Erich Fritz Nüssel Metallkunst, München; Sicherheitstechnik: Adolf Dolezel GmbH, München; Schließenanlagen: Münchner Schlüsseldienst Kilian GmbH, München; Malerarbeiten: Hans Jenewein, München; Naturstein Bodenbelag: Franz Xaver Rauch GmbH&Co.KG München; Gerüste Altäre: Kraft Gerüst Bau GmbH, Kirchdorf; Gerüstbau: Söll Gerüstbau, Neusäß; Arbeitsbühnen: Roggermaier GmbH, Kirchheim; Zeltverleih: Josef Bodmeier, Edling; Reinigungsarbeiten: G & M Team, München.



DATEN ZUR BAU- UND KUNSTGESCHICHTE

1006–1022	Tausch zwischen Bischof Egilbert von Freising und dem Edlen Aribo; dabei wird die Kirche in Rumoltesdorf genannt
1315	die Konradinische Matrikel verzeichnet die Ramersdorfer Filialkirche, die zur Pfarrei Perlach gehört
1379	überlieferte Stiftung des Kreuzpartikels durch Herzog Otto V.; den Partikel brachte sein Vater Kaiser Ludwig der Bayer aus Rom mit
1381	erstmalige Nennung des Marienpatroziniums; reiche Stiftungen durch die Münchner Herzöge, die auf eine florierende Wallfahrt schließen lassen
1399–1412	Errichtung des spätgotischen Kirchenbaus; gemauertes Gewölbe im Chor, während das Langhaus ein hölzernes Kleeblattgewölbe überspannte
nach 1446	Einbau des gemauerten Gewölbes und der Empore im Langhaus; wohl zeitgleich Aufstellung eines Sebastiansaltars auf der Empore
1620	Errichtung von Kreuzwegstationen von der Innenstadt nach Maria Ramersdorf zur Auszeichnung des Wallfahrtsweges durch Münchner Frauen und Mitglieder der Erzbruderschaft U. L. Frau zu Altötting; 1699 durch steinerne Nischen ersetzt
1626/1627	Schaffung des frühbarocken Chorbogenkruzifixes durch den Münchner Bildhauer Christoph Angermair; die Fassung stammt von Thomas Zehetmair
ab 1658	Neubau des frühbarocken Choraltars nach dem Entwurf von Konstantin Pader
ab 1675	Barockisierung der Kirche: Abschlagen der gotischen Gewölberippen und Stuckierung des Gewölbes, Rundung des Chorbogens und der Spitzbogenfenster, Aufstellung neuer Seitenaltäre; die Maßnahme leitete der Münchner Baumeister Wolfgang Zwerger
1761	Instandsetzungsmaßnahmen durch den Baumeister Ignaz Anton Gunetzhainer; Ignaz Günther fertigte eine neue Kanzel
1757–1765	Ergänzungen an den Altären: Ignaz Günther schuf Skulpturen und einen Tabernakel für den Choraltar sowie eine Kanzel
1791	schwere Bauschäden durch Blitzschlag; der Turm wurde durch Mathias Widman und Franz Paul Mayr nahezu erneuert
1865–1867	Restaurierung des Innenraums mit neugotischen Ergänzungen an der Ausstattung durch Joseph Radspieler, dabei Entfernung der Kanzel von Ignaz Günther
1907	Erhebung zur Pfarrkirche
1912/1913	Außenrenovierung mit Freilegung und Ergänzung des Maßwerkfrieses unterhalb des Traufgesimses; Freilegung der spätgotischen Wandmalerei am Chorscheitel
1944/1945	schwere Schäden am Langhausdach und an den Fenstern bei Bombenangriffen
ab 1958	Überarbeitung der Raumschale und Entfernung neugotischer Zutaten
ab 1973	Gesamtinstandsetzung: restauratorische Arbeiten im Inneren und Neutüchtung des Außenbaus sowie Neueindeckung des Dachs
2011	Gründung des Pfarrverbandes Maria Ramersdorf – St. Pius
2012–2018	Restaurierung des Innenraums
15.8.2018	Weihe durch S. E. Reinhard Kardinal Marx

DIE WALLFAHRT

Die weithin sichtbare Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Ramersdorf ist neben Maria Eich und Maria Thalkirchen die wichtigste und heute noch lebendige Marienwallfahrt Münchens. Einst führte ein im 17. Jahrhundert angelegter Wallfahrtsweg mit Alleebäumen und Bittstationen von der Innenstadt zur Kirche hinaus. Obwohl er nicht mehr erhalten ist, gab er die später vom Gasteig ausgehende und auf Maria Ramersdorf ausgerichtete städtebauliche Achse vor, die ihre Verlängerung in der Landstraße nach Rosenheim findet. Der alte Ortskern selbst zeigt immer noch die Struktur und Bauwerke eines Wallfahrtsortes: die Kirche mit Kirchhof, das mittelalterliche Tor- und Mesnerhaus und der 1692 errichtete Alte Wirt, der die zahlreichen Wallfahrer aufnahm. An der Kirche befindet sich am Chorscheitel eine Aussetzungsnische, in der ehemals das Allerheiligste für Gottesdienste im Freien aufgestellt wurde.

CHORALTAR GNADENBILD
ENDZUSTAND





Die Ursprünge der Wallfahrt reichen mindestens in das 14. Jahrhundert zurück und damit ist Maria Ramersdorf eine der wenigen Mariengnadenorte, die bis heute Bestand haben. Im Jahre 1379 soll Otto V., Herzog von Oberbayern und Markgraf von Brandenburg, eine Kreuzreliquie gestiftet haben, die sein Vater Kaiser Ludwig der Bayer aus Rom mitgebracht hat. In der Gestalt eines kostbaren Umhängekreuzes ist es heute in einem kunstvollen Reliquiar zu sehen. Zwei Jahre später wird das Marienpatrozinium der Kirche das erste Mal genannt und im selben Jahr stifteten die Herzöge Stephan, Friedrich und Johannes das Sigismund-Benefizium. Diese Häufung von Zuwendungen lässt den Schluss zu, dass Maria Ramersdorf bereits damals ein hochrangiger Marienwallfahrtsort war, dessen Bedeutung durch die Schenkung der Hl. Kreuz-Reliquie noch gesteigert wurde. Zudem sind seit 1384 Ablassbriefe erhalten und ab 1399 konnte die Kirche, über deren Aussehen und Größe heute nichts mehr bekannt ist, als spätgotischer Sakralbau größer errichtet werden, sodass sie die Menge an Wallfahrern aufnehmen konnte. Noch im Spätmittelalter erhielt die Gnadenstätte eine aufwendige Ausstattung, wie der Hl. Kreuz-Altar von Erasmus Grasser und Jan Polack, das Gnadenbild aus dem Umkreis Haldners und die Schutzmantelmadonna von Jan Polack bezeugen.

Die Bedeutung der Wallfahrt in den folgenden Jahrhunderten ist heute noch im Kirchenraum durch die verschiedenen Umgestaltungen zu sehen, für die namhafte Künstler und Baumeister wie Konstantin Pader, Ignaz Günther und Christoph Angermair herangezogen wurden. Als Filiationkirche der damals noch armen Pfarrei Perlach wurden die Renovierungsarbeiten des 17. Jahrhunderts vom Münchner Magistrat gestemmt, wodurch die Sorge der Stadt um ihren Gnadenort zum Ausdruck kommt. Zudem haben sich drei prachtvolle Votivbilder der Barock- und Rokokozeit erhalten, die eindrücklich die Anrufung der Ramersdorfer Gottesmutter gerade in Notzeiten durch die Münchner Bevölkerung belegen.

Diese außerordentliche Bedeutung und die Wertschätzung der Gnadenstätte halten bis heute an und werden in der jüngst durchgeführten, aufwendigen und kunstsinnigen Restaurierung des Innenraums erkennbar.

VOTIVBILD SCHWEDENGEISELN
ENDZUSTAND

KUNSTHISTORISCHE WÜRDIGUNG

Die älteste Wallfahrtskirche Münchens, über deren Vorgängerbau heute nichts mehr bekannt ist, wurde zu Beginn des 15. Jahrhunderts als spätgotische, einschiffige Kirche neu errichtet. Schon von der Ferne aus weist sie den Weg mit ihrer auffälligen Zwiebelhaube, die sie 1791 nach einem Blitzeinschlag erhielt. Bis auf die später veränderten Fenster hat sich der Außenbau weitgehend in seiner spätgotischen Gestalt erhalten: der polygonal geschlossene Chor und die vertikal gliedernden Strebpfeiler. Unterhalb des Traufgesimses vermittelt der 1912/1913 freigelegte Maßwerkfries vom Mauerwerk zum Dach.

Die Wandpfeilerkirche, die ehemals über ein Portal an der Westseite des Turms betreten werden konnte, zeigt den Charakter des spätgotischen Sakralraums. An den Wänden gliedern kräftige Pfeiler, die das Gewölbe tragen und der eingezogene Chor ist durch einen weiten Bogen mit dem Langhaus verbunden. Einst, vor 1444, wurde das Langhaus von einem hölzernen Gewölbe überspannt, das die Form eines Kleeblattes besaß und baulich unmittelbar mit dem Dachstuhl verbunden war. Ein hölzernes, tonnenförmiges Gewölbe überspannt auch den Alten Rathaussaal in München, heute handelt es sich um eine Rekonstruktion, weil das originale Gewölbe den Zweiten Weltkrieg nicht überstand. Die Form des Kleeblattes allerdings war in Süddeutschland gar nicht geläufig, um 1255 besaß das Alte Hospital in der Stadt Gent in Flandern ein ähnliches, im 15. Jahrhundert wurde die Kirche San Zeno Maggiore in Verona mit einem solchen versehen. Deshalb mag man vielleicht mutmaßen, dass die Gewölbeform aus Italien nach München kam, sicherlich aber war es ein Meisterwerk mittelalterlicher Zimmermannskunst, das wohl wegen der erhöhten Brandgefahr wieder entfernt wurde. Das westliche Joch des Langhauses wird von der spätgotischen Empore eingenommen, die sich noch immer in drei weiten Spitzbögen zum Kirchenraum hin öffnet. Die übrigen Spitzen an Chorbögen und Fenstern wurden 1675 in barocke Rundbögen abgeändert und zur gleichen Zeit wurde die Raumschale mit Stuckierungen versehen. Der Münchner Baumeister Wolfgang Zwerger hatte die Arbeiten geleitet, im Zuge derer die spätgotischen Rippen und Dienste abgeschlagen und durch barocken Quadratur- und Felderstück an den Gewölben sowie durch Pilaster an den Pfeilern ersetzt wurden.

Die Ausstattungsstücke der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Ramersdorf folgen obgleich ihrer unterschiedlichen Entstehungszeitpunkte demselben ikonographischen Programm, das den gesamten Innenraum umspannt: die Lobpreisung der Gottesmutter und die Verehrung des Hl. Kreuzes.

Im barocken Hochaltar thront mittig das Gnadenbild, die spätgotische Maria mit Kind, die um 1475 entstand und für deren Urheberschaft Hans Haldner vorgeschlagen wird. Einst war sie – typisch für die Münchner Altäre dieser Zeit – die zentrale Sitzfigur eines Schreinretabels, das sicherlich mit Flügeln verschlossen werden konnte. In der Barockzeit wurde sie zum Zeichen ihrer Verehrung mit einer kunstvollen metallenen Krone versehen und mit kostbaren textilen Gewändern eingekleidet. Im 19. Jahrhundert entfernte man die barocken Zutaten, bekrönte sie mit einem Baldachin und fasste sie neu in gotischer Manier. Ihr ist das Tafelgemälde des Rosenwunders gegenübergestellt, das sich an der Brüstung der Empore im Westen befindet. Es entstammt dem 17. Jahrhundert und zeigt die Ent-



HL. KREUZ-ALTAR WERKTAGSSEITE
ENDZUSTAND



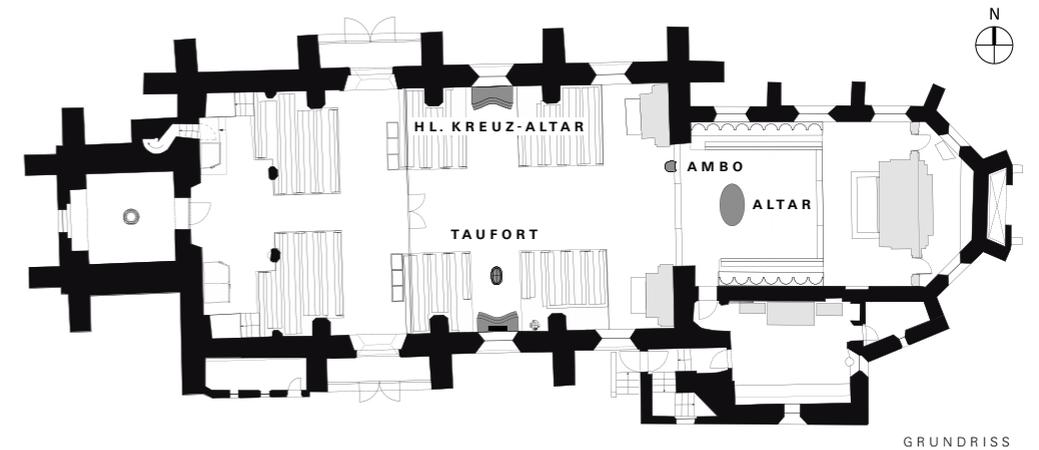
deckung der Apostel in Mariens Grab, als sie es Tage nach ihrem Tod für Thomas noch einmal öffneten. Er wollte den Leichnam Mariens sehen, stattdessen aber fanden sie ein Meer aus Rosen vor. Als weiteres Marienbild hängt an der Südwand des Langhauses das Tafelgemälde der Schutzmantelmadonna, das Jan Polack 1503 geschaffen hat. Dieses überaus beliebte Andachtsbild der Spätgotik stellt Maria mit ihrem Sohn als Königin mit Krone und prachtvollem Gewand dar und zwei Engel breiten ihren Mantel über die geistlichen Stände links und die weltlichen Stände rechts. Somit verweist das Bild auf die spätmittelalterliche Zuversicht und das Vertrauen auf Maria als Fürbitterin und Beschützerin aller Gläubigen.

Als Ursprung der Kreuzverehrung in Maria Ramersdorf kann die überlieferte Stiftung der Kreuzreliquie im Jahre 1379 durch Herzog Otto V. gelten. Der Kreuzpartikel, das einstige Umhängekreuz Kaiser Ludwigs des Bayern, ist heute in ein kostbares Reliquiar eingelassen, dessen Fuß noch von 1530 stammt. Der Aufsatz in Kreuzform wurde wohl 1611 vom Münchner Goldschmied Hans Ernst Gottbawhr erneuert. Das kunsthistorisch bedeutendste Kunstwerk ist der Hl. Kreuz-Altar, der 1483 von Erasmus Grasser oder seiner Werkstatt geschaffen wurde. Die Gemälde stammen von Jan Polack. Erhalten geblieben sind der Schrein samt Relief und die Flügel, verloren aber sind die Predella, Antependium, Fialen und Gesprenge. Seit circa 1865 steht er hier an der Nordwand des Langhauses, sein ursprünglicher Aufstellungsort ist nicht überliefert. Im geschlossenen Zustand sind die Legende des Kreuzpartikels und seine Stiftung an Maria Ramersdorf zu sehen und bei Öffnung der Flügel zeigt sich die Sonntagsseite als vielfiguriges Relief, das die Kreuzigung Christi darstellt. Besonders eindrücklich schildert das frühbarocke Chorbogenkreuz das Motiv von Christi Tod. Der Münchner Bildhauer Christoph Angermair hat das äußerst kunstvolle Schnitzwerk 1626/1627 geschaffen und die Fassung des Korpus stammt von Thomas Zehetmair. Der Auffindung des wahren Kreuzes widmet sich der südliche Seitenaltar, der der hl. Helena geweiht ist. Das Ädikularetabel von 1675 bis 1679 ist wie sein Pendant auf der Nordseite mit Akanthus, Muschelwerk und Engelsköpfchen reich verziert und zeigt am Altarblatt die Kreuzauffindung durch die hl. Helena; es wurde, wie das Gemälde des nördlichen Seitenaltars auch, von Dominikus Schöfflhuber gemalt. Am nördlichen Seitenaltar stellt das Gemälde die Marter des hl. Sigismunds dar. Der Heilige ist zweiter Patron der Erzdiözese München und Freising und sein Altarpatrozinium geht auf die Stiftung des Sigismund-Benefiziums der bayerischen Herzöge im Jahre 1381 zurück.

Der zwanzig Jahre früher entstandene Choralter, in dem das Gnadenbild thront, folgt in seiner Ausführung dem Entwurf von Konstantin Pader, die Kistlerarbeiten wurden von Thomas Winckler erledigt und die Faßmalerei besorgte Hans Mayer. Das mächtige Ädikularetabel erhebt sich über einem massiven Podest und besitzt seitliche Durchgänge, die später angefügt wurden. Etwa zur selben Zeit, 1763, fertigte Ignaz Günther einen neuen Tabernakel, der heute nicht mehr vorhanden ist. Zwei mächtige korinthisierende Säulen stützen in der Hauptzone und Weinranken, Akanthus und Fruchtgehänge zieren. An den Seiten, über den Durchgängen erheben sich die hll. Joseph links und Joachim rechts und im Auszug erscheint Gottvater mit der Weltkugel. So wenden sich alle der Mitte, dem Gnadenbild zu, das dadurch besondere Auszeichnung erfährt.



INNENRAUM VORZUSTAND 2011



GRUNDRISS

MASSNAHMEN ZUR BAULICHEN INSTANDSETZUNG

Der Innenraum der Pfarrkirche Maria Ramersdorf befand sich Anfang 2012 in einem baulichen Zustand, der eine umfassende Innenrenovierung sowie restauratorische Arbeiten an Raumschale und Ausstattung erforderte. Die bis dahin durch starke Verschmutzungen gekennzeichnete Kirche sollte durch geeignete Instandsetzungsmaßnahmen an der Raumschale und der Ausstattung wieder in einen Zustand versetzt werden, der einen entsprechend würdigen Rahmen für Gottesdienste bietet. Neben der Bearbeitung der historischen Altäre und Bildwerke wurde auch eine liturgische Neuordnung mit Zelebrationsaltar, Ambo und Taufbecken vorgenommen. Begleitet wurden diese Maßnahmen durch zahlreiche bauliche Ergänzungen im Bereich der Bauphysik, der Haustechnik sowie funktionaler Einbauten und Ausstattungen für den täglichen Gebrauch.

Zunächst wurden zur Reduzierung der Feuchteschäden im unteren Wandbereich Teilbereiche der Putzflächen abgenommen. In dieser Zone wurde ebenso wie im Bereich der Emporen eine Wandtemperierung installiert, anschließend die Putzflächen ansatzfrei geschlossen. Die weitere Temperierung der Kirche erfolgt im Chorbereich sowie in der Sakristei durch eine Fußbodenheizung und im Bereich der Gestühlsblöcke durch separat steuerbare Bankheizungen.

Zur Verlegung aller Medien wurde der Natursteinplattenbelag im Kirchenraum aufgenommen. Der historische Ziegelbelag von 1627 wurde in der ganzen Kirche in seiner noch vorhandenen Substanz unverändert erhalten. Im Bereich der historischen Gestühlsblöcke wurden mit Eichenholz gefasste

Nadelholzpodeste erstellt, die übrigen Bodenflächen mit Solnhofener Platten belegt. Im Zuge des Wiedereinbaus der Bankblöcke wurden die Wandanschlüsse des Gestühls auf die Belange der Wandtemperierungen angepasst.

Die Stufenanlage im Chorraum wurde auf den ursprünglichen Zustand vor dem letzten Umbau zurückgeführt. Es entstand wieder eine, um eine Stufe zum Kirchenraum erhöhte, zusammenhängende Ebene um den Zelebrationsaltar seitlich begleitet vom Chorgestühl, eine weitere Stufe für den Bereich der Sedilien und zwei Antrittsstufen vor dem Hochaltar. Auch die beiden Seitenaltäre bekamen je eine neue Antrittsstufe.

Die Sakristei erhielt einen neuen Dielenbelag, vor dem historischen Kredenzschrank wurde die Antrittsstufe neu angebracht. Neben der Überarbeitung der bestehenden Schränke in der Sakristei wurden auch die barocken Schränke in der oberen Sakristei – zukünftig als Ministrantensakristei genutzt – aufbereitet. In die Raummitte wurde ein neuer, modern gestalteter Auflagetisch gestellt.

Im Rahmen der haustechnischen Ertüchtigung wurden die Belange des Brandschutzes umgesetzt, die komplette Elektroinstallation erneuert, die Alarmanlage und die Lautsprecheranlage ebenso wie die gesamte Beleuchtung auf zeitgemäßen Standard gebracht. Die Bedienung wird zentral in der Sakristei vorgenommen.



LANGHAUS SÜDWAND MIT TAUFORT

Die Raumbeleuchtung erfolgt mit eigens für die Situation entwickelten Pendel- bzw. Einbauleuchten, die eine Vielzahl von Möglichkeiten für Lichtstimmungen, blendfreie Ausleuchtungen und Akzentuierungen bieten.

Die Metallkonstruktionen der Kirchenfenster sowie die Verglasungen wurden überarbeitet, schadhafte Gläser ersetzt. Auf den Emporen wurden die Bodenbeläge überarbeitet, auf der ersten Empore die Kirchenbänke neu aufgestellt und mit Bankheizungen versehen.

Unter der Empore wurden an der Rückwand der Beichtstuhl und die Krippe platziert. Beide wurden modern gestaltet und in Bezug zum ergänzten Gewölbe gesetzt. Der Beichtstuhl ist flexibel nutzbar, sowohl die Ohrenbeichte als auch ein Beichtgespräch sind möglich. Die Krippe mit Unterschrank wurde mit einem Podest ausgestattet und mit dem Zugang zum Turm als Einheit zusammengefasst.

Das Werktagsgitter wurde gereinigt und restauratorisch überarbeitet. Im Bereich hinter dem Trenngitter wurden der Schriftenstand, die Opferkerzen und die Gebetbücher in eigens dafür geschaffenen Tischen präsentiert. Die Möbelstücke führen in Ihrer schlichten sachlichen Gestalt das Konzept

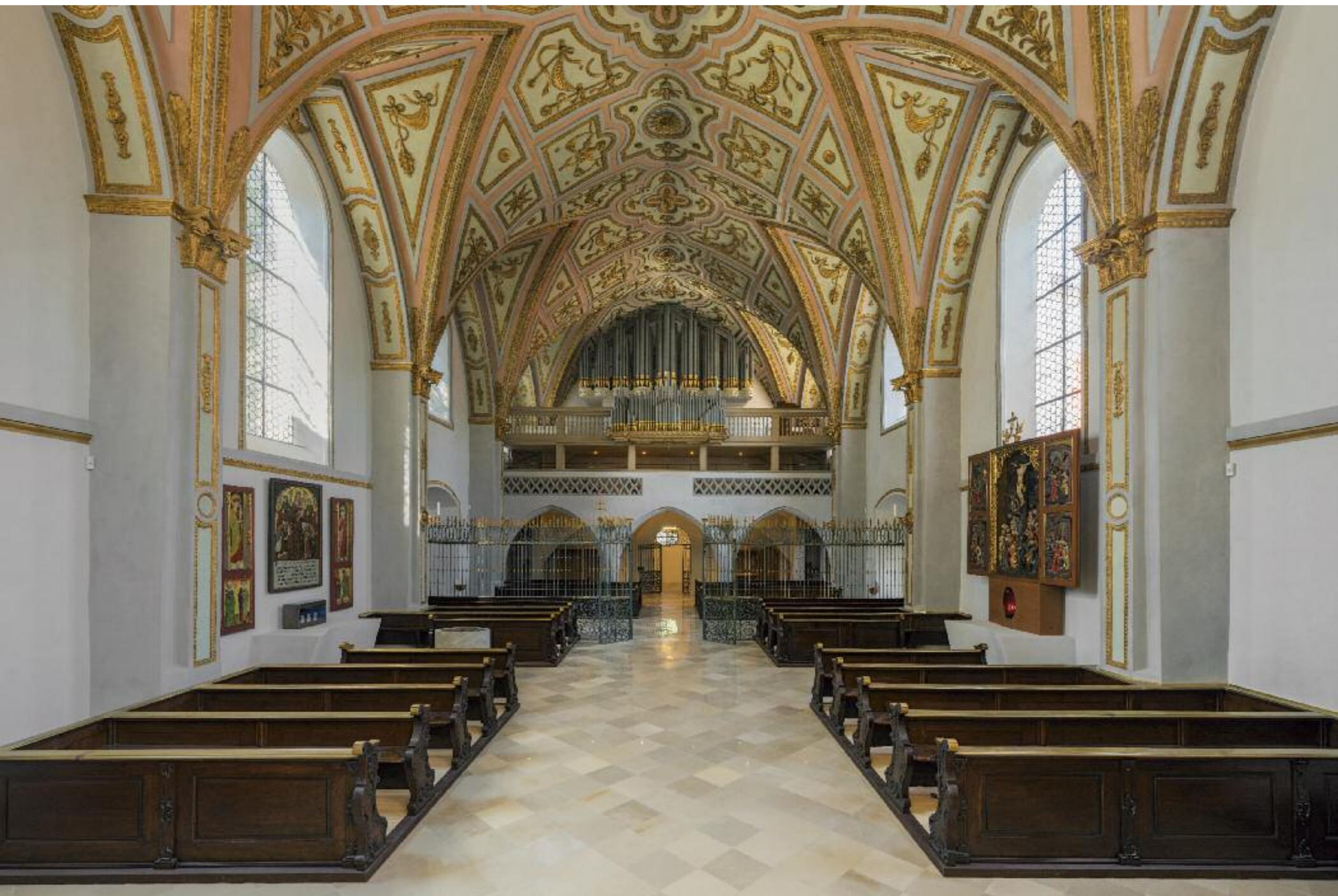
des Beichtstuhls und des Krippenschrankes fort. Auch der neu geschaffene Weihwasserkessel erhält eine moderne Erscheinung und wird aus brüniertem Messing gearbeitet. Er findet neben dem Taufbecken seinen Aufstellungsort.

Die Maßnahmen bei der Neufassung der Raumschale, der restauratorischen Überarbeitung der Altäre und Ausstattungen sowie bei der Gemälderestaurierung werden in eigenen Beiträgen detailliert dargestellt.

Im Turm musste der Aufstieg zur Glockenstube und Turmzwiebel in einen sicherheitstechnisch zulässigen Zustand versetzt werden. Darüber hinaus erfolgten zahlreiche Maßnahmen zur brandschutztechnischen Trennung von Turm und Kirchenschiff, ebenso wie die Abschottung des Orgelgebläses im Turmbereich. An der Turmfassade musste aufgrund von großflächigen Hohlstellen eine komplette Putzerneuerung erfolgen, anschließend wurden die Fassaden im Bestandsfarbton neu gestrichen. Die Zifferblätter der Turmuhr wurden neu gefasst, die Uhrzeiger und das Turmkreuz neu vergoldet.

ANDREAS HLAWACZEK







RAUMSCHALE

Die Stuckdekoration der Raumschale geht auf die durchgreifende Barockisierung der Kirche ab dem Jahr 1675 zurück. Wolfgang Zwinger hatte die Maßnahme geleitet, von ihm stammt auch der Stuck am Gewölbe der Oberföhringer Lorenzkirche. Wie dort waren die Stuckierungen der Ramersdorfer Kirche zunächst zurückhaltend gefasst, die Vergoldungen erhielten sie erst unter Josef Radspieler in den Jahren ab 1865. Zwar hatte sich Joachim Sighart gegen Radspielers Vergoldungspläne ausgesprochen, sie wurden dennoch genehmigt und nach seinen Vorstellungen durchgeführt, sodass die Vergoldungen am Gewölbe auf ihn zurückgehen.

Bei den folgenden Maßnahmen in den Jahren 1939, 1958 und ab 1970 wurde die Vergoldung der Stuckierung belassen, die ursprüngliche Färbung der Rücklagen in den Tönen Gelb-Grün und Rosa konnte bei der letzten Restaurierung ab 1970 ermittelt werden.



GEWÖLBE DETAILS VORZUSTAND

VORZUSTAND UND SCHÄDEN

- Fassung der Wände und der Gewölbe stark verschmutzt und verrußt
- Feuchteschäden im Sockelbereich und am Gewölbe unter der Empore
- hohl liegende Stuckelemente und Risse an den Rücklagen
- unbefriedigende Altergänzungen und punktuelle Ablösungen an den Vergoldungen
- strukturgeschwächte Bindung der Farbfassung in den Rücklagen

KONZEPT

Restaurierung und Reinigung des Bestands

MASSNAHMEN

- Reinigung und Neuanstrich im Wandbereich
- Schließen von Rissen und Festigung von Hohlstellen
- Reduzierung und Überarbeitung von Altergänzungen an den Vergoldungen
- Festigung, Reinigung und Retusche am Gewölbe im Bereich der Rücklagen und der Vergoldungen

CHOR GEWÖLBE DETAIL
ENDZUSTAND



VORZUSTAND



ZWISCHENZUSTAND

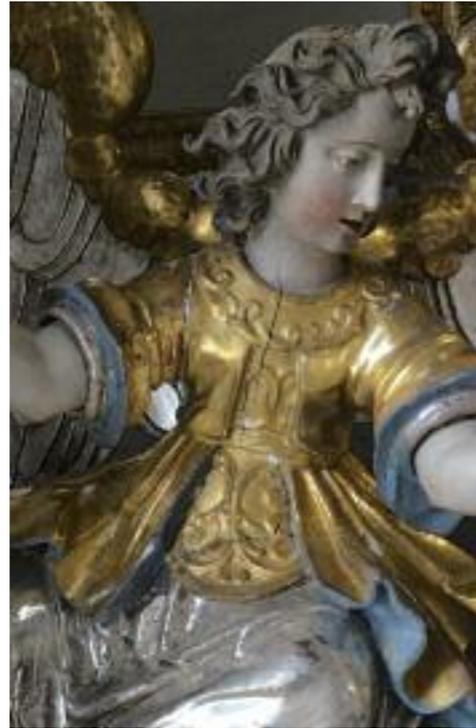
GEFASSTE AUSSTATTUNG

Die barocken Altäre der Wallfahrtskirche entstammen dem 17. Jahrhundert, wobei der Choraltar mit dem spätgotischen Gnadenbild älter ist. Er wurde 1659 nach Entwürfen von Konstantin Pader angefertigt und bis 1662 aufgestellt. Die Seitenaltäre entstanden in der Zeit zwischen 1675 und 1679. In den Jahren 1757 und 1758 wurde vor allem der Choraltar verändert, wovon heute noch die seitlichen Durchgänge zeugen. Zugleich wurden alle Altäre neu gefasst. Die nächsten Eingriffe erfuhr der Choraltar 1865, indem die heute überlieferte, neugotische Baldachinbekrönung in die Mittelnische eingesetzt wurde.

Weitere Restaurierungen an der gefassten Ausstattung fanden im Jahr 1939 und ab 1974 statt. Bei der jüngst abgeschlossenen Maßnahme wurden alle Altäre untersucht und restauriert. Ferner wurden weitere gefasste Ausstattungsstücke überarbeitet.



VORZUSTAND



ZWISCHENZUSTAND

VORZUSTAND UND SCHÄDEN

- Oberflächen stark eingestaubt und verschmutzt
- lose Elemente und Fehlstellen im Schnitzwerk
- Fassungen und Vergoldungen an vielen Stellen locker, Schollenbildung bis zu Fassungsverlusten
- unbefriedigende Altergänzungen und großflächige, farblich abweichende Altretuschen

KONZEPT

Konsolidierung des Bestands und Pflegemaßnahme

MASSNAHMEN

- Überprüfung der Altarkonstruktionen
- bildhauerische Ergänzungen in Holz, Befestigung loser Elemente
- Trockenreinigung, Festigung und Nassreinigung aller Oberflächen
- Kittungen von Fehlstellen und Rissen
- Retuschen an Fassungen und Vergoldungen sowie Neufassung und Vergoldung der ergänzten Schnitzwerke

KREUZAUFFINDUNGSALTAR
ENDZUSTAND





VORZUSTAND NACH OBERFLÄCHENREINGIGUNG



VORZUSTAND

GEMÄLDE

Die Altarblätter der Seitenaltäre werden dem Münchner Maler Dominikus Schöfflhuber zugeschrieben und entstanden sicherlich in den Jahren zwischen 1675 und 1679. Schöfflhuber wurde 1666 Meister seines Faches und war an der Ausschmückung der Münchner Residenz beteiligt. Die Altarblätter zeigen das Martyrium des hl. Sigismunds links und die Erprobung des wahren Kreuzes durch Kaiserin Helena rechts.

Daneben besitzt die Wallfahrtskirche herausragende Votivbilder. Das Gemälde der Schwedengeiseln stammt von 1635 und das des Loderer-Bündnisses von 1733. Es war anlässlich des 50. Jahrtags des Bündnisses gestiftet worden und bezeugt die Einrichtung einer jährlichen, dreißigtägigen Marienandacht. Restaurierungen zu den Gemälden sind für die Jahre um 1837, 1865, 1881, 1915 und 1973 belegt.

HL. SIGISMUND-ALTAR
MARTYRIUM DES HL. SIGISMUND
ENDZUSTAND



WÄHREND DER ABNAHME
VON FIRNISSEN

VOR DER RETUSCHE

ENDZUSTAND

VORZUSTAND UND SCHÄDEN

- Bildoberflächen stark verschmutzt
- stellenweise schüsselförmiges Hochziehen der Malschicht
- Craquelée, verdunkelte Altretuschen, flächige Übermalungen und unstrukturierte Kittungen
- mehrere Firnissschichten mit lokalen Krepierungen

KONZEPT

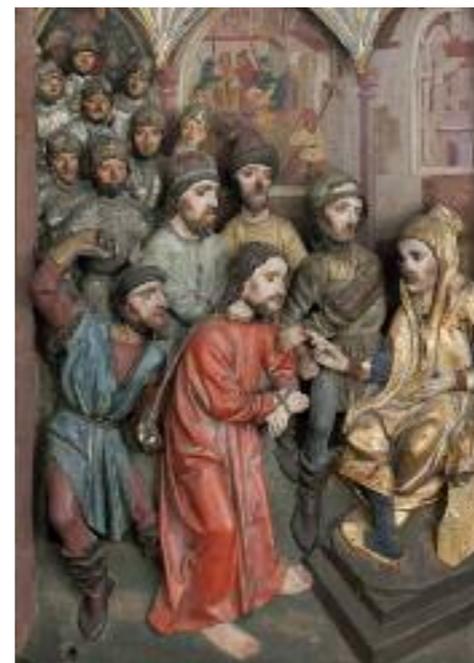
je nach Schadensbild: restauratorische Pflegemaßnahme oder umfassende Restaurierung des Bestands

MASSNAHMEN

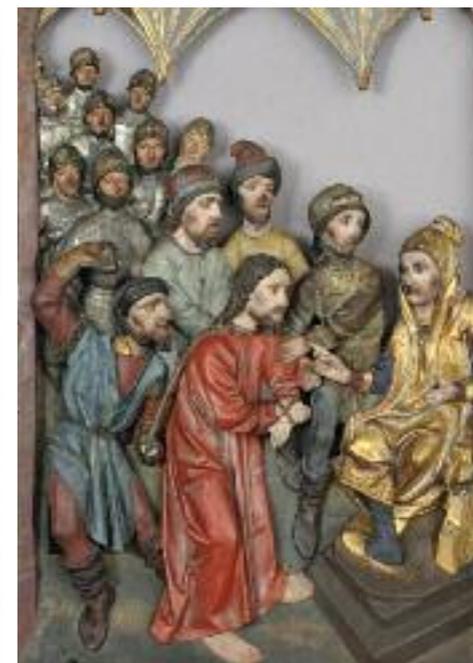
- Festigung der Grundier- und Malschichten
- Oberflächenreinigung
- Abnahme bzw. Reduzierung von Retuschen, Übermalungen und Kittungen
- Neuverkittungen
- Regenerierung von Krepierungen in den Firnissschichten
- Retusche von Fehlstellen, Kittungen, starken Craquelées und Altretuschen
- Glanzausgleich der Oberfläche mit Firnisretusche

VOTIVBILDER DER LODERER
ENDZUSTAND





VORZUSTAND



ZWISCHENZUSTAND

HL. KREUZ-ALTAR

Der Hl. Kreuz-Altar wurde vom Bildschnitzer Erasmus Grasser und Maler Jan Polack um das Jahr 1483 geschaffen und zählt zu Münchens bedeutendsten Bildwerken der Spätgotik. Das Schreinrelief mit der Darstellung der Kreuzigung, die Reliefs der Flügelinnenseiten und die Tafelgemälde der Flügelaußenseiten datieren in die Entstehungszeit, die Konstruktion selbst entstammt späteren Restaurierungen.

Aufgrund seines hohen, kunsthistorischen Werts wurde er in den Amtswerkstätten des Landesamtes für Denkmalpflege untersucht. Dabei konnte ermittelt werden, dass die spätgotische Erstfassung nur fragmentarisch erhalten ist, darüber liegt eine reduzierte Fassung aus der Barockzeit. Die heutige Sichtfassung setzt sich aus einer Überfassung von 1867 und einer Reduktion und farblichen Überarbeitung dieser neugotischen Schichten im Jahre 1947 zusammen. Die Veränderungen am Objekt insgesamt beziehen sich sowohl auf Reparaturarbeiten als auch auf gestalterische Überarbeitungen der Oberfläche.

HL. KREUZ-ALTAR SONNTAGSSEITE
ENDZUSTAND



VORZUSTAND



ZWISCHENZUSTAND

VORZUSTAND UND SCHÄDEN

- instabile Holzsubstanz, vor allem an den Flügelreliefs durch Holzschädlinge und Transporte in der Vergangenheit, zahlreiche unbefriedigende Holzergänzungen
- verschmutzte Oberflächen
- Ausbrüche und Fehlstellen an der Sichtfassung der Reliefs
- störende flächige Übermalungen im Bereich der Tafelgemälden, wenige Fehlstellen und Malschichtablösungen

KONZEPT

Konsolidierung des Bestands und Reinigung der Oberfläche

MASSNAHMEN

- Stabilisierung der Holzsubstanz
- Festigung der Relieffassung und der Malschicht an den Tafelgemälden
- Oberflächenreinigung
- Überarbeitung oder Erneuerung von ästhetisch unbefriedigenden Altergänzungen wie Kittungen an den Reliefs und Retuschen an den Tafelgemälden



HL. KREUZ-ALTAR
KREUZIGUNGSRELIEF DETAIL
ENDZUSTAND



VORZUSTAND



ZWISCHENZUSTAND

DAS CHORBOGENKREUZ

Das hoch qualitätsvolle, frühbarocke Chorbogenkreuz wurde in den Jahren 1626/1627 für die Pfarr- und Wallfahrtskirche geschaffen. Anhand einer Archivrecherche und stilistischer Merkmale kann es eindeutig dem Münchner Bildhauer Christoph Angermair zugeschrieben werden. Angermair, der als Sohn eines Goldschmieds in Weilheim 1580 geboren wurde, war seit 1622 in München als Bürger und Meister gemeldet, war für Kurfürst Maximilian I. tätig und schuf neben Holzskulpturen überaus kunstvolle Elfenbeinreliefs, die heute in internationalen Museen zu sehen sind. Im Jahre 1633 starb er in München.

Kreuzbalken und Korpus bilden stilistisch eine Einheit, die heute sichtbare Fassung entstammt der Restaurierungsmaßnahme von 1939. Befunduntersuchungen konnten nachweisen, dass bis auf wenige Reste nahezu die gesamte historische Fassung von 1627 durch Überarbeitungen in den Jahren 1757/1758 und 1865 verloren gegangen ist.

CHORBOGENKREUZ
ENDZUSTAND



VORZUSTAND



ZWISCHENZUSTAND

VORZUSTAND UND SCHÄDEN

- Brüche und Risse an mehreren Stellen
- Oberflächen verschmutzt und verrußt
- Fassungslockerungen und Fehlstellen
- stark vergilbter Überzug am Metallherz

KONZEPT

Konsolidierung des Bestands und Pflegemaßnahme

MASSNAHMEN

- Ausspannung von Rissen im Bereich des Oberkörpers sowie Holzergänzungen am Kreuz
- bildhauerische Ergänzungen im Bereich der Dornenkrone
- Festigung und Reinigung der Fassung
- Kittung von Fehlstellen und Retusche
- Reinigung und Ergänzung am Metallherz

CHORBOGENKREUZ DETAIL
ENDZUSTAND



ZELEBRATIONSALTAR UND AMBO



SEPULCHRUM

NEUE LITURGISCHE AUSSTATTUNG

Die neuen liturgischen Orte wurden von der Künstlerin Susanne Wagner aus München entworfen und umgesetzt. Die Neuausstattung umfasst den Zelebrationsaltar, den Ambo, das Taufbecken, die Seitenmensa mit Predella und den Aufbewahrungsschrein für den Kreuzpartikel am Hl. Kreuz-Altar, die Seitenmensa an der südlichen Langhauswand mit Olarium und den Aufbewahrungsschrein für das Standkreuz am südlichen Seitenaltar. Für die Entwürfe dieser Werke wählte die Künstlerin zwei Formen: Das Oval als Grundform für Altar, Ambo und Taufbecken und den sanft auslaufenden Bogen, der unten aus dem Altar ausgenommen ist und wiederkehrt in der Ausprägung der Mensen für den Kreuzaltar und den Taufort gegenüber.

Hergeleitet hat die Künstlerin diese Formen aus der historischen Ausstattung. Sie ergeben sich aus der Ornamentik der Raumschale sowie aus der Formgebung der Altäre und fügen sich somit harmonisch in den Raum und die bestehende Ausstattung ein. Anders als die zumeist massive historische Ausstattung zeigen diese Werke ausnahmslos weiche Formen, die in einer fließenden Leichtigkeit den Raum durchdringen. Somit gehen historische Ausstattung und die neuen Orte eine erfrischende Symbiose ein, die die Liturgie würdevoll und stimmig bereichert und den erhebenden Raumcharakter der Wallfahrtskirche betont und belebt.

Altar, Ambo und Taufbecken sind aus einem seltenen Marmor, dem sogenannten Carrara Van Gogh. Das sehr lebendige Gestein zeigt viele Farbnuancen, die sich im Kirchenraum wiederfinden. Der Altar hat die Grundform eines Ovals, das mit der Längsseite zum Laienraum steht. Die Reliquien, die im Sepulchrum unter dem Altar eingelassen sind, scheinen durch die ausgenommene Wölbung im unteren Bereich nach oben hin auszustrahlen, wodurch die steinerne Masse an Leichtigkeit gewinnt.

Der Ambo erhebt sich ebenfalls über dem Oval, zum Altar allerdings um neunzig Grad gedreht. Er ist an seiner Basis in die Chorstufe eingefügt und hat an der Lektorensseite ein leichtes Halbrund ausgenommen, damit man besser dahinter stehen kann. Auch das Taufbecken ist ein Oval, es steht in gleicher Ausrichtung wie der Altar, um so Taufgesellschaften die Möglichkeit zu geben, sich innerhalb des beengten Raums zwischen dem Gestühl um das Taufbecken zu gruppieren. Im Holzdeckel wurde das gleichseitige Kreuz ausgenommen.

Unter dem Hl. Kreuz-Altar und am gegenüberliegenden Taufort befinden sich zwei baugleich gemauerte Mensen. Sie sind verputzt und im Grau der Raumschale farbig gefasst. Die Mensen sind nach unten hin leicht ausgestellt und besitzen als Grundriss den sanft auslaufenden Bogen, wodurch



TAUFORT HL. ÖLE

die formalen Bezüge zur übrigen Altarausstattung ersichtlich werden. Auf der Mensa des Hl. Kreuz-Altars steht die Predella aus Holz, die den Boden des Retabels darüber bündig aufnimmt. In der Predella befindet sich ein ellipsoider Schrein für das Standkreuz des Kreuzpartikels. Er besteht aus einer bronzenen Halbschale, die innen in rotem Lüster gefasst ist, und einer gläsernen, mundgeblasenen Halbschale, durch die sich der Schrein öffnen und verschließen lässt. Das Standkreuz wird darin auf eine tellerförmige Platte gestellt, sodass ein schwebender Eindruck entsteht. Auf der Seitenmensa beim Taufbecken gegenüber wurde ein Schrein aus Bronze für die Hl. Öle platziert. Die gekurvte Rückwand ist in blauem Lüster gefasst. Die rote Farbfassung des ellipsoiden Schreins für den Kreuzpartikel und die blaue Gestaltung des gegenüberliegenden Schreins für die Hl. Öle beziehen sich auf das Rot und Blau des Mantels und Gewands Mariens am Hochaltar. Um die historische Farbigkeit nicht zu imitieren, hat sich die Künstlerin für eine zeitgemäße Interpretation der Farben entschieden.

Die Nische des rechten historischen Seitenaltars wurde mit einer runden Plattform erweitert, auf der sich der Aufbewahrungsschrein für das Standkreuz befindet. Die Form generiert sich aus einem einfachen, rautenförmigen Grundriss, der durch eine bogenförmige Kuppel abgeschlossen wird. In diesem Schrein wird das Standkreuz aufbewahrt, wenn es nicht im geöffneten ellipsoiden Schrein der Predella des Flügelaltars zur Schau gestellt wird.

TAUFORT



VERANTWORTLICHE / KÖRPERSCHAFTEN / FIRMEN

BAUHERR
Kath. Pfarrkirchenstiftung Maria Ramersdorf
Ramersdorfer Str. 6
81669 München

Pfarrer Harald Wechselberger
Kirchenpfleger Prof. Dr. Dr. Fridolin Heidler

ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT / RESSORT BAUWESEN UND KUNST

RESSORTLEITUNG
ODin Susanne Birk

HAUPTABTEILUNG BAUWESEN
Dipl.-Ing. Paul Mößmer

HAUPTABTEILUNG KUNST
OR Dr. Norbert Jocher
Dr. Hans Rohrmann
Dr. Alexander Heisig

BAYER. LANDESAMT FÜR
DENKMALPFLEGE
Dr. Susanne Fischer
Dr. Uli Walter

RESTAURIERUNGSWERKSTÄTTEN

WAND
Jan Menath
SKULPTUR
Rupert Karbacher
GEMÄLDE / SKULPTUR
Cornelia Hagn
MÖBEL
Dr. Katharina von Miller
METALL
Kerstin Brendel

BAULEITENDES
ARCHITEKTENBÜRO
Dipl.-Ing. Andreas Hlawaczek BDA, München
Dipl.-Ing. Monika Einwachter

PROJEKTSTEUERUNG
THOST Projektmanagement
Gabriel Széll
Lukas Kracheletz

NEUE LITURGISCHE
AUSSTATTUNG
Susanne Wagner, München

BETEILIGTE FIRMEN NEUE LITURGISCHE AUSSTATTUNG

Kreuzschreine, Predella, Taufschale, Olarium, Gefäße Heilige Öle: Stefan Schütz Metallwerkstätte, Isen; Altar, Ambo, Taufbecken: Dichtl Naturstein GmbH, Buchbach; Seitenmensen: Ployer Natursteinarbeiten, München; Farbfassungen: Restaurierungsatelier Franziska Siegl und Carina Gebele, München; Farbfassungen Seitenmensen: Restaurierungswerkstätten Reiner Neubauer, Bad Endorf; Glasdeckel Kreuzschrein: Werkstätten Gustav van Treeck, München; Glasschliff: Alexander Wallner, Zwiesel; Sedilien: Max Huber Möbel, Haag in OBB.

BETEILIGTE FIRMEN BAUMASSNAHME TURM

Baumeister: Baumann K. GmbH, Kolbermoor; Zimmererarbeiten: Zimmerei Maximilian J. Weber, München; Gerüstbau: Stahlrohrgerüstbau München GmbH, München; Malerarbeiten: Martin Faßnacht GmbH, Martinsried; Spenglerarbeiten: Karl Schultz & Sohn KG, München; Betonsockelsanierung: Dr. Michael Pfanner, Schefau/Allgäu; Verpressarbeiten: Bennert Ingenieurbau GmbH, Klettbach; Gesims Turm: Restaurierungswerkstätten Reiner Neubauer, Bad Endorf; Zifferblatt und Turmfassade Befundung: Wolfgang Lauber, Bad Endorf; Zifferblatt und Zeiger: Georg Rauscher Turmuhrfabrik GmbH, Regensburg; Turmfenster: Erich Fritz Nüssel, München; Malerarbeiten Fenster: Hans Jenewein, München; Verglasarbeiten: Glas & Licht Veitshöchheim; Trockenbau: Graband&Ruppert, Rosenheim; Schreinerarbeiten: Schreinerei Wittig GmbH, München.



ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING

Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar P. Beer,
Kapellenstraße 4, 80333 München

Herausgegeben von Ressort Bauwesen und Kunst,
ODin Susanne Birk, Ressortleitung
und OR Norbert Jocher, HAL Kunst

Fotografie: Achim Bunz, München;
Siegfried Wameser, München: S. 12

Text und Redaktion: Martina Außermeier

Konzept und Design:
Roswitha Allmann und Geraldine Braunsteffer, München
Gestaltung: design wirkt, Geraldine Braunsteffer, München

Bildbearbeitung: Holger Reckziegel, Bad Wörishofen

Produktion: Holzer Druck und Medien, Weiler-Simmerberg

UID-Nummer: DE811510756

